



Modedesigner. Nino Bollag arbeitet momentan in einem der Stellwerk-Ateliers an seiner neuen Kollektion.
Foto Lucian Hunziker

Platz für kreative Jungunternehmer

Das Gründerzentrum im Bahnhof St. Johann schreibt seine Ateliers aus

KAREN N. GERIG

Im Bahnhof St. Johann wird fleissig gebaut – im Dezember sollen die Ateliers des Gründerzentrums bezugsbereit sein. Ab heute kann man sich dafür bewerben.

Täglich fahren viele Basler hier vorbei, am Bahnhof St. Johann, wo vor über einem Jahr das Stellwerk eingezogen ist. Seither zielt eine Bauplane das Gebäude. Künftig sollen hier kreative Jungunternehmer ihre Produkte herstellen. «Bald werden die ersten Ateliers bezogen», sagt Geschäftsführer Olivier Wyss (32). Man versteht ihn kaum hier in der Küche des Gebäudes, denn ein Geschoss höher, im Estrich, werden gerade die Stützbalken herausgesägt. Auf das Sägen folgt der Knall, als das Holzstück zu Boden fällt. An eine Wand gelehnt stehen die neuen Balken bereit. Sie sollen den Raum nicht mehr so stark unterteilen wie die frühere Konstruktion, denn hier entsteht eines von zwei Grossraumateliers – mit 330 Quadratmetern das grösste im Haus.

Langsam nimmt es also Form an, das «erste Gründerzentrum für kreative Jung-

unternehmen in der Schweiz», wie die Initianten es durchaus mit Stolz nennen. Die Räume sind fertig geplant, die Bauarbeiter fleissig zugange, einige Ateliers werden bereits zwischengenutzt, etwa von Modedesigner Nino Bollag (27) – nur die definitiven Mieter und Mieterinnen fehlen noch. Deshalb kann sich ab sofort bewerben, wer eines der Ateliers beziehen und von der Förderung des Gründerzentrums profitieren möchte. Wer für seine Arbeit Ruhe braucht, kann sich ein Einzelatelier aussuchen, für andere ist vielleicht ein Grossraumatelier ein Thema. Angeboten wird beides. «Die Grossraumateliers bieten die perfekte Möglichkeit für Synergien, wie wir sie uns wünschen», betont Wyss.

JUNGTALENTE. Die Ausschreibung richtet sich bewusst an aufstrebende Jungunternehmer aus den Bereichen Mode-, Produkt- und Interior-Design sowie Architektur. «Basel bietet unserer Meinung nach einfach zu wenig für kreative junge Leute aus diesen Bereichen», erklärt Wyss. «Wir wollen ei-

nen Beitrag dazu leisten, dass junge Talente nicht abwandern, weil sie in Basel nicht die richtigen Bedingungen vorfinden.» Ein sechsköpfiger Beirat, bestehend aus Olivier Wyss, Modedesignerin Angie Ruefer, Texter Michael Schär, Designmarkt-Initiantin Monica Guarnaccia, Innenarchitekt Magnus Zwysig und Texter und Gestalter Jan Knopp, wird aus den Interessenten die richtige Mischung wählen.

Man hoffe auf möglichst viele Bewerbungen, denn das Angebot sei äusserst attraktiv. «Die Förderung beinhaltet unter anderem ein Mietzins-Subventionsmodell», führt Wyss aus. Konkret heisst das, dass

die Räume im Stufenmodell angeboten werden: Anfangs sind die Mieten bis zu 50 Prozent reduziert, dann steigen sie jährlich, solange «bis es weh tut», sagt Wyss. Die Idee ist, dass die Ateliers so nach drei bis fünf Jahren wieder frei werden. «Wir haben uns ein Modell für eine funktionierende Fluktuation überlegt und dieses ausgesucht», so Wyss.

SHOWROOM. In der Miete eingeschlossen ist zudem die Benutzung von Gemeinschaftsräumen. Weiter können in einem Showroom neben dem Bistro die Produkte gleich dem Publikum präsentiert werden. Michael Schär (33), einer der

Verantwortlichen für den Laden, wünscht sich nur schon deswegen eine gute Durchmischung der Mieter: «Es wäre auch schön, wenn man im Bistro gleich auf einem im Haus gefertigten Tisch essen könnte.» Hier sollen die Kreativschaffenden vom Laufpublikum profitieren. Schliesslich soll das Stellwerk Leben ins Quartier bringen, das haben sich die Initianten auf die Fahne geschrieben. Nun gilt es nur noch die richtigen Leute zur Verwirklichung des Traumes zu finden.

Stellwerk, Bahnhof St. Johann, Besichtigungstermin heute 18 Uhr. Raumpläne und Infos unter: www.stellwerkbasel.ch

Dampfbad statt orientalischen Hamams geplant

NEUES PROJEKT. Nachdem das vom Verein Hamam Basel geplante orientalische Dampfbad im Dachstock des Bahnhofs St. Johann im April gescheitert ist, wurde am vergangenen Mittwoch die Firma Dampfbad AG gegründet, mit dem Ziel, dem Stellwerk doch noch einzuheizen. «Das neue Projekt soll sich vom alten abgrenzen, deswegen auch der neue Name», erläutert Verwaltungsratspräsidentin Chantal Morand. Der Firma ge-

hören ausserdem die Stellwerk-Vereinsmitglieder Barbara Buser und Olivier Wyss sowie Thomas Kirchofer, Geschäftsführer des Kurzentrums Rheinfelden, an. Die Bauleitung wird von Markus Schaub übernommen. Geplante Eröffnung des zweistöckigen Dampfbades ist im September 2011. Zwar ist die Finanzierung des Projektes noch nicht gesichert, doch Chantal Morand zeigt sich zuversichtlich, dass es diesmal klappen wird. kng

la leoparda

Vom Bügeln und Waschen

ROSETTA LOPARDO*



Ich bügle gerne. Und nicht gut. Das Einzige, was ich erreiche ist, dass die Falten nach meinen intensiven Bemühungen irgendwie organisierter aussehen. Und weil ich der Frustration, welche sich subito einstellt, wenn ich mir überlege, dass dieses unhandliche Stück Stoff nächstens wieder in der Wäsche liegt und das ganze Prozedere von vorne beginnt, vorbeugen will, habe ich es am liebsten, wenn sich just in dem Moment Besuch bei mir meldet. Entweder es kommt spontaner Besuch mitten in meine Falten-Bauphase oder ich weiss, dass Besuch kommt und stelle spontan meine Bügelrequisiten auf. Und dann wird Wäsche gewaschen: Wir quasseln über die Millionäre in Amerika, welche die Hälfte ihres Vermögens spenden. Und keiner weiss wofür. Hauptsache, es kriegen alle mit, wie gross ihr Vermögen ist. Die Schweizer spenden nicht, sie sparen und stellen einen Rekord auf mit vielen sogenannten Neosparern, Hauptsache, es

kriegt keiner mit, wie gross ihr Vermögen ist. Ein Schweizer, der hingegen gar nicht spart und darum viel Wäsche schmutzig macht, ist Jörg Kachelmann. Er führt gleich zehn «Beziehungen» gleichzeitig und dass man da in ein Burn-out segelt, ist nachvollziehbar. Da hilft auch nichts, wenn die Liebeserklärung gleich mit Copy & Paste an alle Beteiligten weitergeleitet wurde – nennen wir es beim Namen: Es ist logistisch anstrengend. Das ist ja nur das eine, aber da kommt noch dazu, dass er

den Damen begegnet, «sich austauscht», «sich mitteilt» und «sich einbringt», um sie dann wieder «auszutauschen». Ich will mir das nicht genau ausdenken. Gott sei Dank hat er alle «Luusmaikli» genannt. So sind wenigstens die peinlichen Falschnamensgebungen ausgeschlossen.

ABGANG. Auch der grösste Wäscheberg ist mal gebügelt und Gäste liebt man, weil sie wieder gehen. Am liebsten sind mir jene, welche knackig aufstehen, sich verabschieden und dann weg sind. Jene, welche sich verabschieden, sitzen bleiben, sich an der Tür nochmals verabschieden, weiterplaudern, sich nochmals hinsetzen, gehen, um gleich darauf wieder zurückzukommen, den vergessenen Gegenstand doch nicht



Viel zu tun. Ein grosser Wäscheberg zum Bügeln. Foto Fotolia

suchen und auch nach mehrmaligen von mir ausgestossenen Sos! immer noch einen Kaffee wünschen, bringen meine Geduld zum Sieden. Es gibt solche und solche. Solche, die gehen können, und solche, die den Absprung einfach nicht schaffen. Wie Blocher. Bei Leuenberger war es knackiger. Und Merz hat hoffentlich nach der lang vorher geahnten Verabschiedung nichts vergessen.

Jetzt können wir überlegen, wen wir als nächsten Besucher wünschen. Basel war schon lange nicht mehr vertreten. Auch wenn Sommaruga integrierend wirkt und die grössere Lobby hat als Herzog, wäre sie jetzt dran. Es besteht auch die Chance, dass vier Frauen vertreten sind. Aber wichtig sind ja die Qualifikationen, denn es gibt einiges zu bügeln. AHV, Neat, Mehrwertsteuer, Departementsreform. Auch wenn die Falten nachher nicht weg sind, mindestens werden sie besser organisiert.

* In der Rubrik «la leoparda» kommentiert die Kabarettistin Rosetta Lopardo das Basler Geschehen alle vierzehn Tage aus ihrer ganz persönlichen Sicht.

«Ruhe bewahren und nicht den Helden spielen»

Jacqueline Businger (52) leitet den Kiosk am Barfüsserplatz

INTERVIEW: NATALIE GROB

Die Umsatzzahlen gebe sie aus Sicherheitsgründen nicht bekannt, sagt Jacqueline Businger.

BaZ: Frau Businger, Kioske sind immer wieder Ziele von Überfällen. Haben Sie Angst, überfallen zu werden?

JACQUELINE BUSINGER: Grundsätzlich nein. Wir haben gute Sicherheitsvorkehrungen und werden auch diesbezüglich geschult. Unser Motto heisst Ruhe bewahren und auf keinen Fall den Helden spielen. Es ist mir auch bewusst, dass dies theoretisch leicht zu sagen ist. Mir machen eher Betrunkene Mühe, die uns jeweils frühmorgens anpöbeln.

Wie reagieren Sie auf solche Pöbeleien?

Ich bleibe ruhig und anständig. Auf keinen Fall reagiere ich aggressiv, sondern versuche, vernünftig darauf einzugehen. Das funktioniert in den meisten Fällen. Im Notfall rufe ich die Polizei.

Wie werden Sie geschult? Mussten Sie Selbstverteidigungskurse besuchen?

Nein, das musste ich nicht. Unser interner Sicherheitsdienst vermittelt uns hauptsächlich Verhaltensschulung.

Haben Sie Kolleginnen, die Opfer eines Raubüberfalls geworden sind?

Ja. Erfreulicherweise passierte ihr nichts und der Täter konnte aufgrund der hinterlassenen Fingerabdrücke gefasst werden.

DAS WOCHENGESPRÄCH



als e-mail-interview von: jacqueline businger an: basler zeitung betreff: überfall

Mussten Sie schon mal als Zeugin bei einem Überfall oder Tramunfall aussagen?

Nein. **Süssigkeiten liegen verlockend am Kiosk. Haben Sie Probleme mit Diebstählen?**

Ja, aber weniger bei den Süssigkeiten, eher bei Artikeln, die nicht in Sichtweite liegen. Diebstähle kommen immer wieder vor, und zwar in jeder sozialen Schicht: ob fein gestylt oder Junkie.

Haben Sie ein Auge für Leute, die einen Diebstahl begehen könnten?

Ja, wir haben sicher ein Auge dafür. **Kommen Sie manchmal in Versuchung, Süssigkeiten zu essen?**

Natürlich! Ich muss doch wissen, was ich unseren Kunden verkaufe. Alles, was neu ist, muss ausprobiert werden – aber erst nach dem Kauf. Bei mir wird nichts gegessen, bevor es bezahlt ist.

Wie sind die prozentualen Umsatzanteile Ihres Angebots?

Der Umsatzanteil der Foodartikel liegt bei rund einem Fünftel – und vier Prozent davon sind Süssigkeiten; rund 20 Prozent sind Zeitungen und Zeitschriften und zirka zehn Prozent Dienstleistungen wie Lotto, Telefonkarten, Lose. Tabakprodukte machen etwas mehr als 40 Prozent aus. Zudem verkaufen wir auch sogenannte Nonfoodprodukte wie Taschentücher, Lippenpflege oder Sammelbilder.

Wie viel Umsatz machen Sie im Monat? Dies geben wir aus Sicherheitsgründen nicht bekannt.

> FORTSETZUNG AM DONNERSTAG

lokaltermin



Heute um 14.15 Uhr findet im Museum Kleines Klingental am Unteren Rheinweg 26 unter dem Titel **Vom Klostergarten zum Bauerngarten** eine Gartenführung zur Geschichte und Heilwirkung der Arznei- und Gewürzpflanzen statt.